

## Der Oekonomist.

## Die Aussichten der neuen Ernte.

Wien, 2. Juni.

Es ist etwa einen Monat her, seit der deutsche Reichskanzler im Reichstage mitteilen konnte, daß der Saatenstand in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn ein vielversprechender sei. Nun kann zur großen Bestriedigung der Bevölkerung der Zentralmächte festgestellt werden, daß in dem abgelaufenen, für die Entwicklung der Saaten so außerordentlich bedeutsamen Monat, welcher selbster verfloßen ist, die Saaten sich ganz außerordentlich günstig entwickelt haben und die Hoffnungen, die der Reichskanzler damals ausgesprochen hat, sich, wenn nicht abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, vollständig erfüllen werden, denn nach dem gegenwärtigen Saatenstande kann sowohl in Deutschland als insbesondere in Oesterreich-Ungarn in sämtlichen Getreidegattungen bis jetzt eine Vollernte erwartet werden. Dabei prägen die Wiesen im blühenden Flor und die Hackfrüchte konnten ausgiebig angebaut werden und der Jahreszeit entsprechend Wurzel schlagen. Wir dürfen hoffen, daß in diesem Jahre uns und unserem Verbündeten ein reicher Erntesegen beschieden ist und hienit wohl jede Hoffnung unserer Feinde, uns auszuhungern, endgültig vernichtet erscheint.

Es ist selbstverständlich, daß das Erntergebnis zum großen Teile von der Gunst des Wetters abhängig und der Mensch unfähig ist, gegen die Unbilden des Himmels anzukämpfen. Aber immerhin muß hervorgehoben werden, daß die Grundlage für eine günstige Ernte geschaffen wurde durch die ungebeugte Arbeitskraft, den Arbeitswillen und das zielbewusste Verständnis der Bevölkerung, welche in der Tätigkeit der Zivil- und Militärbehörden auch die entsprechende Unterstützung erfahren hat. Wenn wir zunächst auf die österreichischen und ungarischen Verhältnisse reflektieren, so muß daran erinnert werden, daß die Anbauarbeiten im Herbst nur unter großen Schwierigkeiten vollzogen werden konnten. Die Witterung war denselben nicht besonders günstig. Es fehlte auch vielfach an den für eine intensive Bearbeitung notwendigen Arbeitskräften und Gespannen. Wohl hat auch damals die Kriegsverwaltung Anbauurteile erteilt, Gespanne zur Verfügung gestellt, aber hier war durch die militärischen Verhältnisse eine gewisse Zurückhaltung damals noch geboten. Die Verwaltungsbehörden trachteten, durch entsprechende Maßnahmen das einträchtige Zusammenwirken und die gegenseitige Arbeitsaushilfe der Bevölkerung anzuregen und zu erleichtern, wobei die Anregungen auf verständnisvollen Boden fielen. Gleichwohl konnte der Anbau im Herbst nicht im normalen Umfange durchgeführt werden. Anfänglich glaubte man sogar, mit einem umfangreichen Minderanbau rechnen zu müssen. Es hat sich aber gezeigt, daß dank der Energie der landwirtschaftlichen Bevölkerung in vielen Gegenden der Winteranbau ein normaler war und der Rückstand nirgends zehn bis zwölf Prozent betrug. Nun kam der günstige Verlauf des Winters den Saaten außerordentlich zustatten. Auswinternungen waren weder in Oesterreich noch in Ungarn in ausgedehntem Maße vorgekommen und hiedurch wurden schon die Folgen des Minderanbaues zum Teile wettgemacht. Eine Reduktion der Winteranbaufläche, wie sich sonst oft aus der Notwendigkeit der Umackerung der Wintersaaten in vielen Orten ergeben hat, ist diesmal nicht erfolgt. Infolgedessen erscheint der Minderanbau nur mehr von geringerer Bedeutung.

Die Witterung des Frühjahres war außerordentlich günstig. Es konnte mit den Anbauarbeiten frühzeitig begonnen werden. Die Bodenbeschaffenheit war eine solche, daß die Arbeiten schlank und rasch durchgeführt werden konnten, und diesmal war auch kaum ein Mangel an Arbeitskräften zu bemerken, weil die Kriegsverwaltung Kriegsgefangene, und zwar darunter sehr viele, welche der Landbevölkerung der feindlichen Staaten entstammten, zur Verfügung stellte und Anbauurteile mit großer Liberalität gewährte. So konnte der Frühjahrsanbau vollkommen durchgeführt, und es kann erfreulicherweise gesagt werden, daß durch die Ausdehnung der Frühjahrsbebauung der Rückstand in den Wintersaaten vollkommen ausgeglichen wurde. Ein herlicher Vorfrühling förderte die Entwicklung der Wintersaaten und das Aufsteigen der Sommersaaten. Ja, es wurden sogar Klagen laut, daß durch Trockenheit die Entwicklung geschädigt werden könne. Da traten rechtzeitig Regengüsse ein, durch welche die Gefahr der Dürre beseitigt wurde. Allerdings haben die heftigen Niederschläge an manchen Orten die Roggenjahre hervorgerufen. Aber durch den Wiedereintritt normaler Witterung scheint auch diese Gefahr beseitigt, und erfahrene Landwirte sprechen die Hoffnung aus, daß selbst dort, wo Rost in größerem Umfange aufgetreten ist, er nur die Blätter ergreift und das Saatkorn nicht schädigen wird. Hierzu ist weiter zu erinnern, daß im Vorjahre namentlich die Ernte in Futtermitteln versagte, und es ist von besonderer Bedeutung, daß die erste Heumahd in diesem Jahre — dies kann man wohl als sicher annehmen — einen glänzenden Ertrag liefern wird. Sowohl Sommer- wie Wintergerste zeigen einen günstigen Stand. Auch die Haferspizze entwickelt sich gut. Für den Anbau des Mais war die Witterung in Ungarn förderlich. Wie immer erfolgen in Ungarn im Tieflande, wenn durch große Niederschläge Ueberschwemmungen in einigen Gebieten eintreten, Umackerungen und Anpflanzungen in Mais. Es ist nun wichtig, daß diese partiellen, in Ungarn alljährlich auftretenden Ueberschwemmungen sich sehr frühzeitig einstellen, daher der Ersatz durch Maispflanzungen sich gut und rechtzeitig vollziehen konnte. Am besten stehen die Brotfrüchte: Weizen und Roggen. Hierbei ist es weiter von großer Wichtigkeit, daß jedenfalls mit einem sehr frühen Erntebeginn insbesondere in Ungarn nach dem gegenwärtigen Stande der Saaten zu rechnen ist.

In Normaljahren gilt der 29. Juni als das historische Datum, an welchem der ungarische Bauer die Arbeit zur